

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 2

Artikel: Seit 1945 mordet die Atombombe immer weiter ; Atombombenopfer in Korea
Autor: Kobe, Willi / Schweizerischer Evangelischer Pressedienst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist aufgezogen, und unser Ziel ist klar: Wir erwarten immer noch eine Aktion von Regierungsseite. Wir haben die Zusicherung von Mr. Kirk, daß die Labour-Regierung eine Fregatte in die Zone senden wird, und wir haben Mr. Marshall gehört, als er äußerte, daß er alles tun werde, um internationalen Beistand zur Beendigung der französischen Versuche zu erhalten. Aber wir bleiben trotzdem der Überzeugung, daß eine unterrichtete und bereitwillige Öffentlichkeit, die sich gegebenenfalls sich der Sache tatkräftig annimmt, immer noch unser bester Schutz ist.»

Willi Kobe

Seit 1945 mordet die Atombombe immer weiter

Es gibt unter uns mehr Leute, die nicht glauben, als solche, die glauben, daß geringe radioaktive Bestrahlung schon bösartige Folgen nach sich ziehen kann. Noch weniger will man, besonders in Kreisen der Techniker, Politiker und Regierungsleute die kumulierenden Auswirkungen radioaktiver Bestrahlung zur Kenntnis nehmen. Deshalb sei nachstehend aus dem «New Zealand Herald» vom 3. August 1971 eine Zusammenstellung über einen einschlägigen japanischen Bericht wiedergegeben:

«Mediziner, welche die späten Nachwirkungen des Atombombenabwurfes von 1945 auf Hiroshima untersuchten, haben einen überraschend hohen Prozentsatz von Leukämie und Krebs unter Überlebenden gefunden, welche damals noch Kinder waren. Die Zahl der Todesfälle übersteigt auffällig den nationalen Durchschnitt. Bis jetzt gibt es noch keine Anzeichen dafür, daß der Höchstpunkt erreicht worden ist, gemäß einer Studie, welche von amerikanischen und japanischen Medizinern herausgegeben wurde, die der Kommission für Atombombenschäden angehörte. Die Kommission überprüfte Statistiken, die auf Studien abstellen, welche von der Bombe Geschädigte mit Mitmenschen vergleichen, die nicht durch den Bombenabwurf mitbetroffen wurden.

Der letzte Bericht, zusammengestellt von Medizinern, die sich mit der Statistik beschäftigen, und der medizinischen, wie auch pathologischen Richtung angehören, stellt auf 15 584 Überlebende ab, welche der atomaren Bestrahlung ausgeliefert waren und auf 5 025, die von ihr nicht betroffen worden sind. Alle waren im Alter unter zehn Jahren, als Hiroshima die erste Stadt wurde, die am 6. August 1945 von einer Atombombe zerstört worden ist.

Schon früh war Leukämie als eine wichtige Auswirkung radioaktiver Bestrahlung unter den Überlebenden erkannt worden. Die meisten Todesfälle bis 1955 hatten in ihr ihre Ursache. Aber die Mediziner der Kommission besitzen nun die unumstößliche Gewißheit, daß sich die heimtückische Nachwirkung in der Gestalt von bösartigen Tumoren und anderen Formen von Krebs ausdrückt. Solches ist besonders bei den

Überlebenden der Fall, welche die hohe radioaktive Dosis von mehr als 100 rad abbekommen haben.

Der Bericht der Studiengruppe stellt fest, daß von den 1109 die Hochdosis Überlebenden bis 1969 acht an Leukämie gestorben sind. Dies ist zu vergleichen mit dem nationalen Durchschnitt von 0,42 Todesfällen. Die Mediziner erklärten ebenfalls, daß acht Todesfälle mehr an Krebs, abgesehen von Leukämie, eingetreten seien, gegenüber der zu erwartenden Zahl von zwei. Fünf Krebserkrankungen der Schilddrüsen, gegenüber einer Erwartungszahl von 2-3 und 6 Todesfälle von anderen bösen Geschwülsten traten auf, während durchschnittlich 1-2 zu erwarten gewesen wären. «Obgleich nur 19 bösartige Tumore festzustellen waren, so waren sie doch nur in der Gruppe der 1109 Personen zu finden.» Kurz gesagt, nach einer Entwicklungszeit von etwa fünfzehn Jahren, das heißt von 1960 an aufwärts, haben Kinder, welche 100 oder mehr rad-Dosen erhalten haben, eine überaus hohe Zahl von bösartigen Tumoren entwickelt. Nun, fünfundzwanzig Jahre nach der Bestrahlung liegt die akkumulierte Aufladung klar am Tage, ohne daß ein Anzeichen dafür zu finden wäre, daß der Gipfel schon erreicht worden ist. «Während den kommenden zehn Jahren werden diese Menschen in ein Alter treten, in welchem sich auch unter normalen Verhältnissen der Prozentsatz von Krebserkrankungen auffällig steigert. Es ist unnütz, darüber Spekulationen anzustellen, was die Zukunft noch bringen wird. Aber eines steht fest, daß diese Gruppe, die während ihrer Kindheit die Bestrahlung erfuhr, genau und andauernd beobachtet werden muß.»

Gegenwärtig hat das Forschungsinstitut für die medizinischen Folgen der Radioaktivität der Bombe an der Universität von Hiroshima eine Studie über die mögliche genetische Schädigung der Nachkriegsgeneration begonnen.

Willi Kobe

Atombombenopfer in Korea

Dr. T. Kawamura, Mitglied der christlichen Ärztevereinigung von Japan, hat kürzlich einen dringlichen Appell an den Nationalen Christenrat Japans erlassen, die Hilfe für Atombombenopfer in Korea als vorrangiges Problem zu behandeln. Gemäß seinen Ausführungen leben heute in Korea rund zwanzigtausend Koreaner, die an radioaktiven Auswirkungen durch die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki leiden. Diese Koreaner arbeiteten damals in der Rüstungsindustrie von Hiroshima und Nagasaki und waren bei den Bombenabwürfen den Strahlungen ausgesetzt. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Koreas von dem japanischen Besatzungsjoch kehrten viele Koreaner in ihre Heimat zurück, wobei sich die radioaktiven Auswirkungen oft sehr viel später einstellten. In den Reparationsleistungen Japans an Korea waren diese Opfer nicht berücksichtigt.

Obwohl alle japanischen Atombombenopfer entschädigt worden sind, sind die betroffenen Koreaner bis jetzt ohne finanzielle Hilfe geblieben. Dr. Kawamura ruft die Christen Japans auf, hier ein Versäumtes rasch und wirkungsvoll nachzuholen. Schweiz. Evang. Pressedienst

Hinweise auf Bücher

KURT MARTI: **Bundesgenosse Gott**. 1972. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel. Fr. 9.80

In Predigten über den Text des 2. Buches Mose, Kapitel 1-14 setzt sich Kurt Marti vor allem mit Gott auseinander. Er ist davon überzeugt, daß das intensivierte Nachdenken über die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Glaubens nicht von der Theologie weg, sondern erst recht zu ihr hin führt. Gegenstand seiner Predigten sind die Exodus-Kapitel. Wer nicht geübter Bibelleser ist, wird aus diesen Kapiteln einiges erfahren, was in den Kinderlehre-Geschichten, an die er sich erinnert, nicht vorkommt, und so kann schon vom Standpunkt des Vertrautwerdens mit dem Text der Bibel aus, diese Predigtfolge für viele eine Bereicherung sein. Doch für alle, die guten und die schlechten Bibelkenner, bieten die kurzen, wirklichkeitsnahen Predigten eine Menge von Denkanstößen. — Wie Kurt Marti selbst sagt, ist ihm in diesen Kapiteln die Frage nach Gott wichtig. Bei der Rettung des Knäbleins aus dem Nilschilf ist Gott nicht wahrnehmbar, was Marti veranlaßt, auf einen «erstaunlichen Gott» zu schließen und ihn sozusagen «versteckt» in dem Bericht zu suchen. «Man könnte, man muß vielleicht sagen: wo immer Mitleid unser Handeln motiviert, ist Gott heimlich dabei», der Gott, «der unsere Freiheit, das heißt unsere Selbstbestimmung will».

Wenn Mose später zu den Midianitern flieht, sieht Marti in ihm den Gastarbeiter. — Wichtig ist dann seine Erfahrung mit der Gegenwart Gottes im Dornbusch und der Versuch Mose, sich seines Auftrags zu entziehen. Gott nimmt eindeutig Partei für die Unterdrückten, er ist wesentlich Liebe. Gott ist gut. Da taucht die Frage auf «Wie kann ein Gott, der die Liebe ist, Auschwitz, Hiroshima, Vietnam zulassen?» Und Marti erklärt, daß «lange nicht alles, was in dieser Welt geschieht, Gott anzukreiden ist». Der Weltzustand, wo Gott «alles in allem» ist, sei noch austehend, liege in der Zukunft. «An u n s ist es, Frieden Recht und Brot für alle zu schaffen! W i r sind dafür verantwortlich, wenn es es stets wieder zu Katastrophen der Gewalt und des Unrechts kommt. Es heißt den Namen Gottes mißbrauchen, wenn wir ihn als Alibi für unser Versagen verwenden. Es heißt sich ein falsches Bild von Gott machen, wenn wir i h n für u n s e r e Schuld verantwortlich machen. Man könnte ihn höchstens dafür verantwortlich machen, daß er uns so viel Freiheit schenkt, so viel Verantwortungsfähigkeit zutraut, zuletzt also: daß er darauf verzichtet, unser Tyrann und Despot zu sein.» — Eine Auseinandersetzung mit der Bezeichnung «Herr» statt «Jahwe» stellt fest, daß Gott durch sie allzuoft auf die Seite der jeweils Herrschenden gezogen wird. Sie kann vielleicht nur korrigiert werden durch die Gleichsetzung mit dem «Herr», der Jesus gewesen ist, «kein Komplize der Herrschenden, sondern Bruder der Beherrschten.» — Gottes Politik scheint entsetzlich langsam zu sein, doch der Tag der Befreiung kommt, und Gott geht mit Israel in die Freiheit, er schützt sein Volk.. In der Gegenwart sieht Kurt Marti in Wolke und Feuersäule die wachsende «Säule» von Nachrichten und Information, die u n s als Orientierung und den W e h r l o s e n als Schutz